

Fanny Schmid

Autor(en): **E. St.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 1.25. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Fräulein Dr. E. Graf, Sekundarlehrerin in Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees

Frau Zurlinden-Bern; Fräulein Benz-Zürich; Fräulein Blattner-Aarau; Fräulein Wohnlich-St. Gallen.

Inhalt von Nummer 6: † Fanny Schmid. — † Rosa Christen. — Zur Reform der Arbeitsschule im Kanton Bern. — Chronik des Schweiz. Lehrerinnenvereins. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Berichtigung. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

† Fanny Schmid.

Wiederum wurde uns eine der unsrigen durch den Tod entrissen. Kaum hatte sich die Gruft über der sterblichen Hülle von Fräulein Rosa Christen in Herzogenbuchsee geschlossen, so kam die Trauerkunde, Fanny Schmid ist erlöst worden von ihren schweren Leiden.

Wir trauern ihr nach und schätzen uns zugleich glücklich, dass sie unserm Verein, uns allen, geschenkt worden ist.

Fanny Schmid wurde am 28. November 1861 als zweite Tochter des Herrn Buchhändler Schmid-Kupferschmid in Bern geboren und verlebte im Elternhause im Verein mit ihrer Schwester und ihrem Bruder eine sonnige, fröhliche Jugendzeit, reich an geistiger Anregung und edlen Genüssen. Vom Mütterchen hatte sie die Frohnatur, vom Vater ernstes Führen auf ihren Lebensweg mitbekommen.

Nach der in der Bürgerlichen Mädchenschule absolvierten Schulzeit holte sie sich in einem Institut in Genf die nötige Ausbildung in der französischen Sprache, die sie später ihrer Muttersprache gleich in Wort und Schrift beherrschte.

In die Vaterstadt zurückgekehrt, wollte Fanny Schmid ihre Kräfte nicht brach liegen lassen. Vorerst wohnte sie als freiwillige Hilfe dem Arbeitsunterricht einer Klasse der Längassschule bei, dann aber erwarb sie sich nach ihren Studien an der Hochschule das bernische Sekundarlehrerinnenpatent.

Auf die Anregung einer weitblickenden Mutter eröffnete Fanny Schmid mit einigen Kindern eine Privatschule, die sich mit der Zeit zu einem angesehenen Institut auswuchs und bei den Eltern ein so grosses Zutrauen genoss, dass sie ihren Kindern schon Jahre vor ihrem schulpflichtigen Alter die Aufnahme sicherten. Diese Schule war eine der ersten, welche auch Knaben aufnahm, allerdings mit der Verpflichtung, dass sie, wie die Mädchen, den Hand-

arbeitsstunden beiwohnen. Und wie wusste Fanny Schmid ihre Knaben für den Handarbeitsunterricht zu gewinnen! Mit welcher Freude trugen sie nach dem Examen ihre kleinen Arbeiten nach Hause!

In der Schmid-Schule herrschte ein altruistischer Geist vor, der Ausfluss der Liebe und Rücksicht auf die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen seitens der Vorsteherin. Benötigte je ein gutes Werk der Mitarbeit, sogleich trug Fräulein Schmid ihren Schülern die Angelegenheit vor, es ihnen überlassend, wie und in welchem Masse sie sich daran beteiligen wollten. Nicht zum wenigsten waren es unsere Bestrebungen, die Fanny Schmid seit Jahren mit Rat und Tat förderte.

Bald nach seiner Gründung trat sie dem Schweizer. Lehrerinnenverein als ordentliches Mitglied bei. In den damals eingeführten zwanglosen Samstagabend-zusammenkünften erschien sie nicht selten, erfreute die Anwesenden mit einem Vortrage oder brachte Bilder zu geistiger Anregung mit. Im Jahre 1897 wurde sie als Beisitzerin, im Jahre 1900 zur Vizepräsidentin des Zentralvorstandes gewählt und behielt diesen Posten bis wenige Tage vor ihrem Tode bei.

Im Februar 1900 machte Fanny Schmid die Anregung, an den Burgerrat der Stadt Bern zu gelangen mit dem Gesuche um Überlassung eines Terrains zum Bau des Lehrerinnenheims. Trotz des negativen Resultats liess sie sich nicht entmutigen und verfolgte ganz im Stillen die Angelegenheit weiter, so dass jede neuauftauchende Frage sie gerüstet fand.

Inzwischen beteiligte sie sich an dem Zustandekommen der Frauenkonferenzen Bern und später an der Gründung des Bundes schweizer. Frauenvereine, als deren erste Sekretärin sie funktionierte. Mit lebhaftem Interesse verfolgte sie die Studien zum neuen schweizer. Zivilgesetzbuch. Ihrem Gerechtigkeitsinn konnte die ungleiche Stellung der beiden Geschlechter vor dem bürgerlichen Gesetze nicht entsprechen. Unentwegt half sie bei den Bestrebungen um Besserstellung der Frau. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass der Schweizer. Lehrerinnenverein, sowohl die Zentrale, wie auch die Sektionen, dem Bunde schweizer. Frauenvereine beitrug und somit in Fühlung mit der Arbeit anderer Frauenvereine kam. Auf die Ausführungen von Fanny Schmid unterstützte der Schweizer. Lehrerinnenverein die Eingaben der Union für Frauenbestrebungen in Zürich und der Frauenvereine aus der welschen Schweiz, die, wenn auch nicht in ihrer vollen Tragweite, doch eine wesentlich günstigere Fassung des Zivilgesetzes für die Frauen zur Folge hatten.

Im September 1902 erbat sich Fanny Schmid Urlaub bis zur Erledigung der Gründung des Frauen-Daheims, das ihr im grossen und ganzen seine Existenz verdankt. Tausende von Frauen gedenken in Liebe der opferfreudigen, arbeitswilligen Gründerin.

Als das Frauen-Daheim das neue Lokal an der Zeughausgasse bezog, da zeigte sich die Fürsorge und Vorsorge von Fanny Schmid im schönsten Licht. An einem einzigen Tag wurde die Übersiedlung bewerkstelligt, und mit Ausfall einer einzigen Mahlzeit ging alles seinen gewohnten Gang.

Dieser Tatkraft verdankt auch das Lehrerinnenheim vieles. Ohne den Optimismus von Fanny Schmid, welche die Vorstandsmitglieder zum Vorgehen ermutigte, wären wir wohl noch nicht so weit, wie wir heute sind. Zögern oder Zurückweichen vor den Schwierigkeiten lag Fanny Schmid ferne. Den Beweis davon leistete sie bei der Beratung des Finanzplanes und des Bauplanes. Kühn und grosszügig lauteten die Folgerungen ihres Finanzplanes, die den Eingaben um Subventionen bei den eidgenössischen, kantonalen und

stadtbernischen Behörden ein gutes Resultat prophezeiten. Die Generalversammlung in Olten 1907, von einer solchen Zuversichtlichkeit mitgerissen, stimmte allen Vorschlägen des Zentralvorstandes mit Begeisterung und grossem Jubel zu. Und nun kam die schönste Zeit des Zusammenarbeitens im Zentralvorstand. Wo wir um Auskunft, um einen Rat verlegen waren, überall stellte sich Fanny Schmid in die Lücke, suchte und fand die Ergänzung zu unserm Wissen.

Sie wohnte am 5. April 1908 der Absteckung des Lehrerinnenheims auf dem Bauplatze bei und vertrat bei der Grundsteinlegung am 24. Oktober des gleichen Jahres die Präsidentin. Allen am Werke Beteiligten sprach sie den herzlichsten Dank aus und tat die drei traditionellen Hammerschläge auf den Grundstein.

Lebhaft bekundete Fanny Schmid ihr Interesse beim Fortschreiten des Baues, bei der Aufstellung der Hausordnung und des Aufnahmereglementes. Auf dem Krankenlager fertigte sie ein vollständiges Verzeichnis der Ausrüstungsgegenstände des Lehrerinnenheims von den untersten bis zu den obersten Räumen an, das dem Zentralvorstand zur sicheren Wegleitung wurde. Nach ihrer Genesung gehörte sie zu den eifrigsten Mitarbeiterinnen bei der Fertigstellung und Möblierung des Hauses, bis endlich der Tag der Einweihung heranrückte.

Wenn ihre Verdienste damals nicht im besondern hervorgehoben wurden, so wissen wir alle, wie viel das Lehrerinnenheim ihr zu verdanken hat, mit welcher Liebe zum Heim und zu dessen zukünftigen Bewohnerinnen sie alle Arbeit ausführte.

Noch am 12. November nahm sie vom Zentralvorstand den Auftrag entgegen, das Propagandazirkular mit der I. Schriftführerin endgültig zu redigieren und führte diese Arbeit am 3. Dezember aus. In fröhlichem Geplauder gingen die beiden miteinander der Stadt zu. Es war die letzte Arbeit von Fanny Schmid für den Schweizer. Lehrerinnenverein.

In der Sitzung der Aufsichtskommission vom 27. Dezember sandte sie eine Entschuldigung und am Sylvester ihre Demission. Schweren Herzens nahm der Zentralvorstand am 8. Januar dieselbe an und meldete ihr dies unter der allerherzlichsten Verdankung der geleisteten grossen Summe von Arbeit.

Nach dem Hinschied ihrer Schwester, Frau Francke, am 24. Januar verschlimmerte sich der Zustand von Fanny Schmid zusehends, bis ihr der Tod am 17. Februar die Erlösung von ihren Leiden brachte.

Bei der Kremation zeigte es sich, wie vielen Fanny Schmid Beistand geleistet. Neben den Vertreterinnen der Frauenkonferenzen Bern, der sozialen Käuferliga, des Bundes schweizer. Frauenvereine, des Schweizer. Lehrerinnenvereins, des Tagelöhnerinnenvereins, des Vereins für Frauenstimmrecht, wohnten der Totenfeier die Lehrerinnen ihrer Schule, ihre Freundinnen und die Eltern ihrer Schüler bei, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pfarrer Schmid zeichnete in kurzen Zügen ihren arbeits- und oft schmerzreichen Lebenslauf, einige Lehrerinnen der Stadt Bern sangen ihr den Abschied zu. Im Stillen wurde der Guten manche Träne geweiht, manches Dankeswort dargebracht. Ihr Leben war der Arbeit, der Liebe und der Fürsorge für ihre Mitmenschen gewidmet. Das Andenken an Fanny Schmid wird im Schweiz. Lehrerinnenverein nie auslöschen, ihr Name ist mit der Gründung des Lehrerinnenheims auf immer eng verknüpft.

E. St.